**Gebetswoche für die Einheit der Christen 2022**

### Wir haben seinen Stern im Osten gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten(Mt 2,2)

### Rat der Kirchen im Nahen Osten

Der Rat der Kirchen im Nahen Osten (Middle East Council of Churches) ist eine Gemeinschaft von Kirchen, die den Glauben an den Herrn Jesus Christus als Gott und Erlöser gemäß der Heiligen Schrift und der Tradition der Kirche teilen. Der 1974 gegründete Rat setzt die Arbeit des 1962 gegründeten Near East Council of Churches fort. Der Rat ist eine regionale ökumenische Institution, in der Kirchen zusammenarbeiten, um gemeinsam den christlichen Glauben in der Region zu bezeugen, in der Christus geboren wurde, lebte, starb, begraben wurde und von den Toten auferstand. Die Region, in der der MECC arbeitet, erstreckt sich (geographisch) vom Iran bis zum Persischen Golf im Osten und bis zum Mittelmeer und Ägypten im Westen. Er wurde ursprünglich von drei Kirchenfamilien gegründet: der evangelischen, der orientalisch-orthodoxen und der orthodoxen Kirche. Im Jahr 1990 trat die katholische Kirchenfamilie dem Rat bei, wodurch eine vierte Familie hinzukam. Gemeinsam bemühen sich diese Kirchen, ihren gemeinsamen Auftrag zu erfüllen und zur Ehre des einen Gottes die Einheit zu verwirklichen, nach der sie sich sehnen.

**Auftrag**

Der Auftrag des Rates, der ein greifbarer Ausdruck der christlichen Präsenz in der Region ist, besteht darin, durch eine Annäherung der Visionen, Perspektiven und Einstellungen der Kirchen des Nahen Ostens auf die Einheit der Christen hinzuarbeiten. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf Fragen der christlichen Präsenz und des Zeugnisses und der christlich-muslimischen Beziehungen. Der Auftrag des Rates beinhaltet heute insbesondere, in mehrfacher Hinsicht eine Brückenfunktion wahrzunehmen:

• **Eine Brücke zwischen den Kirchen**, durch die Barrieren und Vorurteile beseitigt werden und ein gemeinsames Zeugnis für den auferstandenen Herrn gegeben wird. Als ökumenische Institution bildet der MECC eine Plattform für die überwiegende Mehrheit der Kirchen im Nahen Osten, die ihnen die Gelegenheit bietet, einander zu begegnen, miteinander zu beten, nachzudenken und zu beraten, mit einer gemeinsamen Stimme zu sprechen und gemeinsam zu handeln und Zeugnis zu geben.

• **Eine Brücke zwischen Christen und Völkern anderer Religionszugehörigkeit in der Region, insbesondere den Muslimen.** Der MECC stärkt und entwickelt Dialog und Partnerschaften mit Muslimen, die darauf abzielen, Freundschaft und Frieden zwischen den Völkern zum Wohle aller Menschen zu stärken und zu vertiefen.

• **Eine Brücke zwischen dem Nahen Osten und dem Rest der christlichen Welt.** Der MECC ist bestrebt, ein Vermittler zwischen den Kirchen in der Region und ihren Brüdern und Schwestern in Christus anderswo zu sein.

**Aktuelle ökumenische Entwicklungen und Herausforderungen im Nahen Osten**

Trotz komplexer geopolitischer Umstände und globaler, regionaler und lokaler Herausforderungen ist der Rat der Kirchen im Nahen Osten entschlossen, die theologische und ökumenische Reflexion im Nahen Osten weiter zu fördern. Er erfüllt diese Aufgabe vor allem durch die Stärkung der ökumenischen Bildung, Kommunikation und Vernetzung. Außerdem entwickelt der Rat den Dialog und Initiativen für gerechten Frieden. Darüber hinaus setzt der MECC seine Anstrengungen im Bereich von Ökumene, humanitärer Hilfe und Entwicklung fort, indem er den Schwächsten dabei hilft, Zugang zu lebensnotwendigen Gütern und Grundrechten zu erhalten. Dank des Vertrauens, das der MECC genießt und das er im Laufe der Jahre aufgebaut hat, wird seine Arbeit durch großzügige Beiträge von Mitgliedskirchen sowie von ökumenischen und globalen Partnerinstitutionen unterstützt. Der MECC erkennt die Schlüsselrolle an, die Partner bei der Verfolgung und Erreichung seiner Ziele spielen, die auf die Wahrung der Menschenwürde und die Sorge um die Schöpfung Gottes abzielen.

Die Entscheidung des Rates der Kirchen im Nahen Osten, seine ökumenische Reichweite in der Region zu festigen, ist von größter Bedeutung, und er ist entschlossen, der Stimme der Kirchen in allen regionalen und internationalen Foren Gehör zu verschaffen. Er beteiligt sich gemeinsam mit Dialogpartnern an neuen Initiativen, die auf einer „Partnerschaft in der Bürgerschaft“ basieren, setzt sich für Vielfalt ein und dient der Stärkung des apostolischen Auftrags, des Zeugnisses und der konstruktiven Rolle der Christen in der Region. Solche Initiativen ebnen den Weg für einen interkulturellen Austausch über Perspektiven und Werte jenseits ideologischer und dogmatischer Differenzen.

Darüber hinaus stehen die Kirchen im Nahen Osten vor verschiedenen Herausforderungen, die sich auf ihr ökumenisches Leben und ihr Zeugnis auswirken. Viele dieser Herausforderungen sind tief in der Geschichte der Region, ihren religiösen und kulturellen Traditionen, aufeinanderfolgenden Wirtschaftskrisen und geopolitischen Machtkämpfen, die die Region weiterhin betreffen, verwurzelt. Die erste und bedeutendste aktuelle Herausforderung betrifft die bleibende christliche Präsenz in der Region selbst. Seit der palästinensischen Nakba 1948 haben mehrere jahrzehntelange Konflikte und politische Unruhen in verschiedenen Ländern der Region, wie Libanon, Irak, Iran, Syrien und Ägypten, zu einer Zunahme christlicher Emigration geführt, wodurch die Zahl der Gläubigen auf tragische Weise verringert und die Stabilität der christlichen Präsenz bedroht wurde.

Dennoch kennt die lange Geschichte des Christentums im Nahen Osten neben Phasen der Stagnation und des Niedergangs auch Phasen der Wiederbelebung und Wiedergeburt. Während einige sich auf die abnehmende christliche Präsenz im Nahen Osten konzentrieren, betonen andere die Qualität des Zeugnisses und des spirituellen Lebens, das diese Gemeinschaften belebt. Diese beiden Perspektiven schließen sich mitnichten gegenseitig aus. Sie sind eng miteinander verbunden, denn die christliche Präsenz ist nur sinnvoll, wenn sie einem Auftrag dient. Die Hauptaufgabe der Christen in dieser Region erwächst heute aus ihrer Fähigkeit, sich gemeinsam mit ihren Partnern in der Bürgerschaft für die Wahrung der Vielfalt, sei es mit Blick auf die Menschen, die Konfessionen und die Religionen, einzusetzen und inmitten der verschiedenen gemeinsamen Herausforderungen, vor denen sie stehen, Widerstandsfähigkeit zu entwickeln.

Das 21. Jahrhundert hat einen weiteren Wendepunkt in der dramatischen Geschichte des Nahen Ostens erlebt. In den letzten zwei Jahrzehnten kam es zu tiefgreifenden Veränderungen auf allen Ebenen der Gesellschaft, verbunden mit dem Zusammenbruch des Regierungsapparats in mehreren Ländern. Die Region leidet unter anhaltenden militärischen Konflikten, geschwächter wirtschaftlicher Widerstandsfähigkeit und sozialer Strukturen, erzwungenen demografischen Veränderungen und der Vernachlässigung von Wertesystemen.

Das christliche Zeugnis und die Präsenz im Nahen Osten sind von diesen langwierigen Krisen und Konflikten zutiefst betroffen, und daher wird es von entscheidender Bedeutung sein, dass alle ökumenischen Partner und andere humanitäre und Entwicklungsorganisationen in der Lage sind, den gegenwärtigen Kontext und die Folgen des dramatischen Rückgangs der Zahl der Christen richtig zu verstehen. Viele Maßnahmen westlicher Länder im Nahen Osten basieren auf einer „westlichen Wahrnehmung“ dessen, was der Osten braucht. Bislang haben diese Maßnahmen die Perspektive der Kirchen und der Menschen im Nahen Osten nicht ausreichend berücksichtigt. Kirchen, Einzelpersonen und Regierungen stellen die Lebensfähigkeit des christlichen Zeugnisses und damit die Zukunft des Christentums im Nahen Osten selbst in Frage. Folglich überdenken die christlichen Gemeinschaften die Rolle der Kirche und ihrer Institutionen. Welches Modell der „Partnerschaft in der Bürgerschaft“, der Vielfalt und des Zusammenlebens mit Muslimen und Juden können Christen der Region und einer globalisierten Welt anbieten? Und schließlich: Welche prophetische Rolle spielt der Rat der Kirchen im Nahen Osten für einen erneuerten, gerechten, friedlichen und nachhaltigen Nahen Osten?

**Den Herausforderungen begegnen**

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, geht der MECC bei seiner Arbeit die folgenden unterschiedlichen Wege:

1. Er strebt nach einer kirchlichen und theologischen Erneuerung, die seinen gemeinsamen Dienst verändern würde, indem die entscheidende Rolle der Jugend betont wird, die durch soziale Ungerechtigkeit und allgegenwärtige Gewalt benachteiligt ist. Die Schwierigkeiten junger Menschen werden durch das Internet und die sozialen Medien verschärft, die sie dazu verleiten, die Zukunft ihres Lebens in der Region in Frage zu stellen.

2. Er erweitert bereits bestehende Modelle der Koexistenz, Gastfreundschaft und religiösen Vielfalt angesichts einer weitverbreiteten Polarisierung von Loyalitäten. In dieser Hinsicht ist der MECC bestrebt, auf die verzweifelte Notlage der Flüchtlinge in der Region zu reagieren und den Bedürfnissen von Migranten wie den vielen Hausangestellten gerecht zu werden. Der MECC setzt sich auch für die Wiederherstellung eines gerechten und dauerhaften Friedens für alle ein. Mit besonderer Sorge erfüllen ihn das Fehlen einer dauerhaften und gerechten Lösung für die palästinensischen Flüchtlinge, die anhaltende langsame, aber stetige Verdrängung von Palästinensern aus Jerusalem und dem Westjordanland sowie die anhaltende Marginalisierung und Diskriminierung von Palästinensern in anderen Ländern der Region. Diese ungerechte Behandlung verletzt Würde, Rechte und Chancen einer durch Jahre der Vertreibung traumatisierten Bevölkerung. Die Abteilung des MECC für den Dienst an palästinensischen Flüchtlingen (Department of Service to Palestinian Refugees „DSPR“) ist daher so wichtig wie eh und je.

Die meisten Kirchenoberhäupter sind entschlossen, den MECC trotz aller Herausforderungen, vor denen er steht, als Institution zu erhalten. Die Bemühungen des MECC, Synergien und Zusammenhalt zwischen den Christen zu fördern, erfahren ausdrückliche Wertschätzung und Unterstützung christlicher Theologen, Kirchen und Gemeindeführern in der Region. Für den MECC bedeutet dies Ermutigung und Bestärkung, und so arbeitet er weiterhin und betet, dass das Licht Christi im Osten immer heller leuchten möge.